



### **Farben und Formen statt Worte**

Kunsttherapie als neues Angebot für Palliativpatienten der Friesland Kliniken im St. Johannes-Hospital Varel

**Varel.** Im „Wohnzimmer“ der Palliativ-Einheit des St. Johannes-Hospitals Varel (SJH) sitzt eine unheilbar erkrankte Patientin und malt. Interessiert schaut ihr die Kunsttherapeutin Jasmin Maaß zu, plaudert mit ihr und unterstützt sie bei der Gestaltung des Kunstwerkes. Es herrscht eine gelöste Stimmung, es wird gescherzt und gelacht.

„Auch, wenn man unter einer unheilbaren Krankheit leidet, ist das Leben nicht nur bedrückend. Es gibt durchaus auch heitere Momente. Mit der Kunsttherapie wollen wir versuchen, Abwechslung in den Alltag schwerkranker Patienten zu bringen und sie von ihren trüben Gedanken abzulenken“, erläutert Dr. Lena Faida. Sie ist Oberärztin der Inneren Medizin und leitet die Palliativ-Einheit.

„Ich kann aber gar nicht malen! Das ist der erste Satz, den wirklich jeder Patient zu mir sagt“, berichtet Maaß. „Darum geht es aber nicht. Wir sind nicht in der Schule. Es ist nicht meine Aufgabe, das künstlerische Werk zu bewerten oder eine symbolische Bedeutung hinein zu interpretieren. Es geht nur darum, den Patienten eine Möglichkeit zu geben, das, was sie beschäftigt und sich nicht in Worte fassen lässt, auszudrücken. Kunsttherapie ist eine Therapie für die Seele.“

Ohne aufdringlich zu sein oder eine Richtung vorzugeben, gibt die 30-jährige den Patienten die Möglichkeit, sich zu öffnen. Für viele ist es wohltuend, Zeit mit jemandem zu verbringen, der zuhört, aber nicht zur Familie oder zum medizinischen Personal gehört.

„Ich stelle immer wieder fest, dass die Patienten nach unserem Treffen neue Kraft geschöpft haben. Sie sind optimistischer und empfinden wieder mehr Lebensqualität. Das künstlerische Gestalten bringt sie auf andere Gedanken und hilft, Abstand von der Krankheit zu gewinnen. Die Seele kann einfach mal Luft holen“, sagt Maaß.

Einmal pro Woche zieht sie mit ihrem Materialwägelchen, bestückt mit Farben, Stiften, Pinseln, Papier und Kleber, über die Station. Wer Lust hat, macht einfach mit. Egal wie lange es dauert. Was gemalt wird, entscheiden die Patienten. „Im Gespräch finde ich heraus, welche Farben, Formen oder Motive mein Gegenüber mag“, erklärt die Kunsttherapeutin.

Das kann eine Farbfläche genauso sein wie ein Herz, in das alles hineingeschrieben wird, was das Leben der Person ausmacht. Mit einem Bild oder einer Collage machen die Menschen ihre Gedanken, Erinnerungen und Gefühle greifbar. Sie können diese als Kunstwerk in den Händen halten und mit anderen teilen – mit und ohne Worte. Viele Angehörige nehmen diese Arbeiten später als Erinnerung mit.

**Weitere Informationen:**

Bei der Palliativ-Medizin geht es nicht mehr darum, die Ursachen einer unheilbaren Krankheit zu bekämpfen. Vielmehr wird versucht, im letzten Lebensabschnitt Schmerzen und andere Symptome zu lindern und den Patienten zu mehr Lebensqualität zu verhelfen. So versucht das Team der Palliativ-Einheit des SJH, den Betroffenen und Angehörigen das Leben mit der Erkrankung von Anfang an zu erleichtern und Bedingungen zu schaffen, die es ermöglichen, letzte Dinge zu regeln, Abschied zu nehmen und in Würde zu sterben. Heilung und Lebensverlängerung rücken in den Hintergrund. Die Palliativ-Einheit des SJH ist kein Hospiz und nicht für den Langzeitaufenthalt gedacht. Kunsttherapie ist Teil der Komplementärmedizin und ergänzt das medizinische und pflegerische Angebot. Sie gibt Hilfestellungen bei der Auseinandersetzung mit Krankheit und Tod.